

Von: Himmelsfreunde.de [info@himmelsfreunde.de]
Gesendet: Donnerstag, 10. März 2011 06:00
An: info@adwords-texter.de
Betreff: Die drei Tage im Tempel / 3

Himmelsfreunde - der Propheten-Newsletter
vom Donnerstag, 10. März 2011

Liebe Himmelsfreunde,

gibt es einen persönlichen Satan? - Das war eine Streitfrage sogar zwischen Anhängern der Neuoffenbarung, wie ich sie verstehe, nämlich einerseits Swedenborgianern, die diesen Gedanken ablehnen, und andererseits Lorberfreunden, die ihn befürworten. Allerdings muss man bei all dem auch beachten, dass Bibel und Neuoffenbarung die geistige Sprache benutzen und man zu ihrer "Übersetzung" die Entsprechungslehre braucht. Davon bekommen wir heute eine kleine Kostprobe!

Auch der Schluss des Textes ist sehr bezeichnend: Die Priester würden Jesus zwar notfalls als den Messias gelten lassen, wenn's denn unbedingt sein muss ... aber als Gott? DAS geht ihnen dann doch zu weit!

DIE DREI TAGE DES 12-JÄHRIGEN JESUS IM TEMPEL
=====

Fortsetzung

jl.3tag. 011. Kapitel

01] Aber die Tempelherren hatten eben keine so ruhige Nacht; denn Ich wollte es, daß diese selbst und herrschsüchtige Art von Menschen durch allerlei beängstigt werden mußte. Und der Hochpriester konnte vor Galle, Ärger und Furcht zu keinem Schläfe kommen, denn es genierte ihn besonders das über alles, daß Mich der römische Richter als einen geehrten Gast mit sich nahm. Er ließ denn auch in einem fort seine Horcher in die Herberge kommen, daß sie ihm Nachricht brächten von dem, was wir etwa miteinander redeten. Aber wir redeten nichts.

02] Aber dafür schwätzten die Templer um so mehr unter sich und berieten, wie sie Mich am nächsten Tage durch allerlei Fragen verwirrt und recht unsinnig machen könnten. Nur der junge Levite, der auf dem Punkte stand, ein selbständiger Pharisäer und Vorsteher einer Synagoge zu werden, sagte dem Gremium, weil er sehr viel gesehen und erfahren hatte bei seinen Missionsreisen, ganz trocken ins Gesicht:

03] »Mit diesem Knaben werdet ihr alle nichts ausrichten! Ich habe in Nazareth wahrlich Wunderdinge von seiner Beredtsamkeit gehört, und da gibt es keinen Gelehrten, der diesen Knaben je etwas abgewonnen hätte! Ich sage es euch ganz offen: Dieses Knaben Zunge und seines Freundes unbegreifliche Willenskraft sind mächtig zur Genüge, um die ganze Welt zu unterjochen! Und wir haben uns mit diesem Knaben eine mächtige Laus in den Pelz gesetzt, die wir ohne Schaden nicht leicht loswerden!

04] Daher wäre meine freilich immerhin unmaßgebliche Meinung diese: Man lasse ihn bei seiner Meinung, daß wenigstens möglicherweise jener Wunderknabe der verheißene Messias sein oder mit der Zeit werden könne, da denn doch die Weissagungen der Propheten auf ihn wie auf diese Zeit hindeuten!

05] Mit was immer für Widerspruch kommen wir mit ihm nicht weiter - und ihn ärgerlich machen durch eine Drohung, wäre meiner Ansicht nach sogar bedenklich, denn er weiß um alles auf das genaueste, und nicht fremd scheinen ihm unsere tiefsten Tempelgeheimnisse zu sein!

06] Es wäre da schon rein des Beelzebubs zu werden, so er eben von unseren ganz besonderen Geheimnissen offen vor dem ihm sehr geneigten Simon und dem römischen Richter auszuplaudern anfinge! Daher heißt es da sehr klug sein, ihn bei seinem Thema lassen, ihn darin eher noch bestärken, als ihn von seiner Idee abwendig machen zu wollen!

07] Was liegt denn für uns daran, die wir alle die alten Schriftglaubenssachen schon lange über Bord ins Meer der Vergessenheit geworfen haben, ob ein Messias, oder

ob keiner?! Sondern klug sein und dadurch herrschen und dabei auf Kosten der blinden und dummen Menschenmenge sehr gut leben ist besser, als sich allerlei Gewalt, die wir am Ende doch nicht haben, anmaßen und sich daneben mit allerlei unnötiger Sorge und Angst zernagen lassen!

08] Wir haben uns schon gestern mit unserer schlecht berechneten Hoheitssteife bei dem Römer schlecht insinuiert (eingeschmeichelt), und die Zachariasgeschichte kann uns noch in große Verlegenheit bringen! Denn zu scherzen ist's mit den Heiden durchaus nicht! Wir dürfen uns daher morgen nur ein wenig unsanft gegen den Knaben benehmen - und wir stehen alle in der heißesten, echt römischen Brühe!

09] Darum seien wir nur ganz feine und schlaue Füchse und machen unsere gestrigen Fehler wieder soviel als möglich gut, und ich will wetten, daß der Römer die Geschichte vom Zacharias ganz fallen läßt, ansonst er sie sogleich als eine scharfe Waffe gegen uns benützen wird! - Was meinet ihr von meinem Rate?«

10] Sagte der stets wache Oberpriester: »Ja, ja, ich bin mit dir da ganz einverstanden; es dürfte also schier am besten sein! Rede und Antwort müssen wir dem Knaben geben, weil er dazu ein teuer erkaufte Recht hat, dieses können wir nicht von uns hinwegschieben! Nur bin ich der Meinung, daß wir ihm morgen ein anderes Kollegium aus uns geben, das ihm günstiger denn wir gestern Rede stehen soll! - Was meinet ihr da?«

11] Sagte der junge Redner: »Der Meinung bin ich wieder nicht! Ein fremdes Kollegium müßte informiert werden, um recht zu verstehen, wen es in dem Knaben vor sich hat. Wir aber kennen ihn nun und wissen, was er eigentlich will. Wir haben ihm sonach leicht Rede zu stehen. Ein fremdes Kollegium würde morgen vor dem Knaben dastehen wie ein junges Paar Zugochsen vor einem Berge und wüßte ihm selbst bei einer besten Information nicht Bescheid zu geben.

12] Dann kommt aber da noch etwas ganz Wichtiges in die Betrachtung, und zwar: Können wir wissen, ob der Knabe sich nicht gerade auf uns versteifen würde? Wir müßten dann, von Simon und dem römischen Richter verlangt, kommen und mit dem verzweifelt pfiffigen Knaben zur Rede stehen, bei welcher Gelegenheit wir uns eben nicht gar besonders gut vor den Römer ausnehmen möchten, da wir uns dadurch ja offenbar verrietten, daß wir im Kampfe mit dem Knaben das offenbar Kürzere gezogen haben!

13] Ich will und kann mit solcher meiner Meinung keine gültige Vorschrift machen, aber das ist doch gewiß, daß wir das von mir Bemerkte ganz sicher zu erwarten haben, was niemand von uns eben etwa erwünscht sein dürfte!«

14] Sagte der Oberpriester: »Bin ganz mit dir einverstanden, und wir werden uns auch deinen guten Rat zur Richtschnur nehmen; aber was meinst du, mein Sohn, denn überhaupt so über diesen ganz verzweifelt pfiffigen Knaben?«

15] Es ist doch rein des Satans zu werden! Wir höchsten Würdenträger vom ganzen Judenlande müssen uns von einem echten galiläischen Schweinehirten bis über die Ohren ins Bockshorn treiben lassen! Vor solch einen niedrigsten Wurme des Gassenstaubes müssen wir zittern und alles Mögliche aufbieten, um seiner nur auf eine gute Art loszuwerden. Nein, nein, so etwas ist noch seit Menschengedenken nicht dagewesen!

16] Aber sage mir, was du von den Knaben denkst! Wie und wann kann sich dieser Knabe von zwölf Jahren Alters solche Totalwissenschaft zu eigen gemacht haben?«

17] Sagte der junge Redner: »Lieber, nach dem Hohenpriester allerhöchster Gebieter und Gönner! So etwas ist in Galiläa gar nichts Neues! Alles in Galiläa treibt Handel, kommt mit allen Nationen der Welt zusammen und macht tausendfache Erfahrungen aller Art und Gattung, lernt verschiedene Sprachen und verkehrt mit Griechen, mit Armeniern, mit Ägyptern und noch einer Menge anderer Völker. Es ist daher auch begreiflich, daß man in den Städten und Flecken und Dörfern Galiläas nicht selten Kinder antrifft, deren durchdringender Verstand alles ins größte Staunen setzen muß, was von uns aus Jerusalem dahin kommt.

18] Ich, wie bekannt, bin selbst in der Gegend von Nazareth geboren und war mit der ganzen Schrift schon in meinen zwölfsten Jahre vertrauter denn jetzt, wo ich schon so manches vergessen habe, und daneben noch mit einer Menge anderer Schriften und Dinge. Warum unser blondlockiger Knabe nicht?! Mich wundert seine Gewecktheit eben nicht so sehr, obwohl sie sehr durchdringend ist.«

19] Sagt weiter der Oberpriester: »Ja, das wäre bei einer frühzeitigen Bildung eines talentierten Knaben freilich nicht so etwas ganz Besonderes; aber wie kommen diese Menschen in den Besitz der Schrift, die als allein echt nur im Heiligtume des Tempels aufbewahrt ist, und aus der niemand lesen darf als neben dem Hohenpriester nur der Oberpriester und die Schriftgelehrten?«

20] Sagte der junge Redner: »Höchster Gebieter, das ist ja schon seit der Zeit, als die Römer unser Reich erobert haben, nicht mehr wahr! Dem Eroberer mußten alle Einrichtungen des Tempels und alle seine Bücher zur Einsichtnahme ausgeliefert werden. Da wurden drei Jahre lang von allem und jedem die getreuesten Abschriften genommen.

21] Und nun gibt es unter den Römern und Griechen sogar schon eine solche Menge der ganz getreuen Abschriften in allen Zungen, daß man sich um wenige Silberlinge eine solche Abschrift in jeder beliebigen Zunge anschaffen kann. So aber das, wie sollte es dann etwa schwer möglich sein, in einem galiläischen Knaben von Talent einen wahren Schriftgelehrten non plus ultra anzutreffen?

22] Sagte der Oberpriester: »Du kommst mir noch mit römischen Zwischenworten und weißt doch, daß ich ein Todfeind alles Römischen bin! - Was heißt denn der Ausdruck, 'non plus ultra'?«

23] Sagte der junge Redner: »Höchster Gebieter, ich als Galiläer bin auch nebst der hebräischen noch der Griechen wie der Römer Zunge mächtig, also verstehe ich Syrisch, Chaldäisch, Armenisch, Persisch und Altarabisch, das man als Sendling auch verstehen muß - und es geschieht mir da im Flusse der Rede gar leicht und öfters, daß sich mir eine fremde Zunge wie von selbst in den Mund schiebt!

24] Der Ausdruck ,non plus ultra' ist aber nun unter uns Juden seiner Kürze und Bündigkeit wegen gang und gäbe, daß einem ordentlich schwer vorkommt, den langen und langweiligen hebräischen zu gebrauchen. An und für sich besagt er soviel als: So ein Knabe ist also sehr, 'von niemand übertreffend' in aller Schrift bewandert.«

25] Sagte der Oberpriester: »Gut, gut, es liegt nichts daran, ich bin nur aus leicht begreiflichen Gründen kein Freund der Römer und somit auch ihrer Zunge nicht; aber lassen wir das beiseite, und du sage mir, was dir allenfalls von jenem Wunderknaben in Nazareth bekannt ist, dessen Vater ich kenne wie auch dessen Mutter!«

26] Sagte der junge Redner: »Ja, höchster Gebieter, das ist ein stark kitzlicher Punkt! Ich glaube, ihn vor ein paar Jahren gesehen zu haben, und zwar in Gesellschaft von mehreren Knaben, die einander aber über alle Zwillingsbrüder hinaus ähnlich waren. Man sagte mir wohl, dieser und solcher und jener sei es, aber da die Knaben gleichfort sich sehr lebhaft durcheinander tummelten, so konnte ich unmöglich den rechten aus ihnen fest ins Auge fassen! Ich habe ihn also gesehen, und doch auch wieder nicht gesehen!

27] Unser uns nun ein rechtes Wetter machender Knabe aber war damals ganz sicher auch in der Gesellschaft, begleitet von einem ihm sehr ähnlich sehenden Knaben, und zwar - wie es mir nun vorkommt - mit einem noch mehr ernsthaften Gesichte, und machte keine lustigen Sprünge. Es hatte sehr das Aussehen, als wären die beiden Knaben gleichsam Gebieter über die andern, da sich die andern ganz nach deren Willen zu bewegen schienen.

28] Was übrigens dieses Buntgetriebe der Knaben durcheinander für ein Spiel bedeutete, begriff ich nicht, da ich früher nie etwas Ähnliches gesehen hatte. Planlos schien mir die Sache nicht zu sein, weil sich bei längerer Beobachtung irgendeine Ordnung durchaus nicht verkennen ließ. Was es aber vorstellte, konnte mir niemand von den mit mir Anwesenden erklären. Man sagte mir, daß die Knaben sich stets auf eine solche Art unterhielten, die früher noch nie in Nazareth gesehen ward; aber niemand versteht es, was so eine fremdartige Unterhaltung besagt.

29] Das wäre nun aber auch schon alles, was ich persönlich von jenem Knaben aus eigener Erfahrung weiß. Nun aber habe ich mir von jenem Knaben wohl gar außerordentliche Dinge erzählen lassen, die an das Allerunglaublichste stoßen! Alles das wiederzuerzählen, würde man eine Zeit von wenigstens zehn Tagen vonnöten haben, daher sage ich nur im allgemeinen:

30] Es gehorchen diesem oder besser jenem Wunderknaben buchstäblich alle Elemente, ja sogar Sonne, Mond und all die Sterne seien seinem Willen augenscheinlich untertan, da er bloß zu wollen brauche, und die Sonne und der Mond gäben kein Licht! Und sage er dann ernstvoll zur Sonne oder zum Monde: »Leuchte fortan!«, so sei das Licht gleich wieder gegenwärtig.

31] Von der Geburt an Blinde mache er bloß durch ein Wort also hell sehend, als wie hell sehend da ist eine Katze, die auch in der finstersten Nacht ihren Raub gar wohl erschaut.

32] Einem Knaben aus der Mitte seiner Gespielen, der voll Mutwillens auf ein Dachgerüst stieg, herabfiel und zerschmettert tot liegen blieb, habe er im Angesichte vieler Zuschauer bloß durch sein Wort das Leben also wiedergegeben, daß der wiederbelebte und von allen Wunden geheilte Knabe so kerngesund und munter dastand, als ob ihm nie etwas Übles begegnet wäre. Wohl aber habe daraufhin der Wunderknabe den vom Tode erweckten Knaben eine sehr ernste Mahnung gegeben, künftighin nicht mehr so mutwillig und unfolgsam zu sein, ansonst er ihm nicht mehr helfen würde.

33] Man spricht überhaupt von Wundern der Sittlichkeit und der weisesten Redekraft von seiten des Wunderknaben. Nur eines klingt etwas sonderbar: er, der Wunderknabe nämlich, bitte nie jemanden um irgend etwas, und so ihm jemand etwas gegeben, so danke er auch niemals dafür! Er sei stets voll Ernstes, man sehe ihn oft beten, auch weinen im stillen, aber lachen nie!

34] Das ist in aller Kürze all das Denkwürdige, was ich von jenen Wunderknaben in meine Erfahrung gebracht habe. Ein mehreres ist mir nicht bekannt. Wie und mit welchen Mitteln aber jener Knabe solche Wunderdinge zustandebringt, das zu beurteilen steht zu hoch über dem Horizont meines Wissens und meiner zu beschränkten Weisheit - das möget nun ihr ältesten und weisesten Vorsteher des Tempels tun, und ich habe geredet!«

35] Sagte darauf der Hochpriester: »Mit welcher anderer Macht wohl als mit der des leibhaftigen Beelzebub?! Denn Gott wirkt niemals Wunder durch Kinder und lose Knaben, sondern höchst seiten nur durch fromme, Ihm ganz ergebene und an Jahren reif gewordene Männer, wie wir da sind! So aber zu Nazareth ein zwölfjähriger Junge solche Dinge verrichtet, so liegt es ja klar am Tage, daß so etwas nur durch die Hilfe des

Beelzebub geschehen kann! - Das ist meine Meinung, wer irgendeine andere und bessere geben kann, der stehe auf und rede!«

36] Es erhob sich ein Ältester und sagte: »Meiner Ansicht nach räumst du dem Beelzebub denn doch etwas zu viel Macht ein! Streng unter uns gesagt, ist der Beelzebub ohnehin nur eine allegorische Persönlichkeit, unter der man sich den Totalbegriff alles Bösen und Schlechten, das bloß in der Verkehrtheit des Menschenwillens liegt, vorstellt.

37] Daß dann durch ein volles Zusammenwirken einer allen guten Gesetzen hohnsprechenden Gesellschaft von vielen Menschen unter sich ein sogenannter Beelzebub erzeugt wird, der fürder nichts mehr Gutes in ihr aufkommen läßt, das ist eine schon seit lange her ausgemachte Sache! Denn ein solch böser Geist gleicht einem moralischen Pesthauche und vergiftet fortwährend die Herzen der in solcher Gesellschaft lebenden Menschen, daß sie aus sich und durch sich nimmer besser werden können.

38] Aber auch daran schuldet nicht ein gewisser geistig-persönlicher böser Geist Beelzebub, sondern die gänzlich verkehrte und somit schlechte Erziehung der Kinder von der Wiege an. Derlei Menschen bekommen keinen Begriff von einem allmächtigen und allweisesten Gotte, auch in allen andern Kenntnissen und Wissenschaften stehen sie den zivilisierten Völkern himmelweit nach und können darum auch bald und leicht von denselben besiegt werden.

39] Wenn wir aber nun die außerordentliche Bildung unseres in Rede stehenden Knaben betrachten, dessen überaus fromme und tiefgebildete Eltern uns nur zu gut bekannt sind, und beherzigen seinen überaus großen Wohltätigkeitssinn, so kann es wenigstens mir nicht einmal in einem allerschlechtesten Traume einfallen, zu behaupten, ein solcher Knabe stehe im vollsten Machtverbande mit dem Obersten aller Teufel, die nimmer imstande seien, auch nur einen kleinsten Lichtgedanken in sich aufkeimen zu lassen!

40] Oder kann durch das absolut Böse nach unserer Anschauungsweise je auch nur ein anscheinend guter Zweck erreicht werden? Mir wenigstens ist so etwas bis jetzt noch ganz fremd geblieben! Oder weiß es jemand von euch etwa, daß grundschlechte Menschen je eine gute und lobenswerte Handlung begangen haben?! Oder läßt sich mit den schlechtesten und verworfensten Mitteln erweislich je etwas wahrhaft Gutes erreichen?!

41] So aber unser Wunderknabe mit seiner Willenskraft, die für uns freilich etwas Unbegreifliches ist, lauter allerbeste und großartigst edle Handlungen von nachhaltig besten Folgen verübt, wie möglich kann er sich dabei des grundschlechtesten Mittels bedienen?! Darüber bitte ich mir von euch eine haltbare Erklärung aus!«

42] Mehrere von den Ältesten und Schriftgelehrten stimmten mit dem Redner überein - nur der Oberpriester und sein eben nicht sehr zahlreicher Anhang nicht. Und der Oberpriester erhob sich und sagte zum Verteidiger des Wunderknaben:

43] (Der Oberpriester:) »Sieh, ich merkte aus deiner Rede, daß du des Beelzebubs Persönlichkeit leugnest mit sinniger Rede und ebenso die Persönlichkeit der ihm unterstehenden Teufel! So du mit deiner Rede das Recht behaupten solltest, da erkläre es mir auch in deiner Weise, wer auf dem Berge Horeb gestritten hat um den Leib Mosis mit dem Erzengel Michael drei Tage hindurch und dazu noch den Sieg behauptete!

44] Wer war jene Lichtgestalt, die sich vor den Gottesthron wagen durfte, um sich die Zulassung zu erbitten, dem Vater Hiob auf den Zahn fühlen zu dürfen? Wer war denn die Schlange Evas? Wer der böse Geist Sauls, den der Knabe David mit dem Saitenklang seiner Harfe verscheuchte? Ferner gibt es noch eine Menge Daten in der Schrift, besonders im Daniel, der zu öfteren Malen des großen Drachen und der großen Hure Babels erwähnt! Wie wirst du eigentlicher Weltweiser das alles in deiner Weise aufklären?«

45] Sagte der frühere, weise Älteste und Schriftgelehrte: »Dies wäre mir eine gar leichte Arbeit, so dein Verstand den das zu begreifen erforderlichen Bildungsgrad besäße, aber deine gänzliche Verstandesnacht faßt solche Lichtdinge nicht. Und so würde ich nur einem Tauben und Blinden eine vergebliche Predigt halten, die keine Wirkung hätte - und so lasse ich das bleiben!

46] Die mich verstehen wollten und konnten, die haben mich schon ehedem verstanden. Einem harten Willen aber eine Predigt zu halten, heißt einen Stein darum ins Wasser legen, damit er weich werde. Hast du nie die große Kabbala gelesen, die da ist das Werk eines großen Geistes? Darin geschieht eine gedehnte Erklärung von den Entsprechungen zwischen den Sprach- und Schriftbildern und der Wirklichkeit, die sie darstellen!«

47] Sagte der Oberpriester: »Die kleine wohl, aber die große nicht!«

48] Sagte der Redner: «Dann kann ich unmöglich reden mit dir, denn die kleine hat einen anderen Autor und ist nicht wert, ein schlechtester Auszug der alten, großen genannt zu werden!

49] Vor Gott gibt es keinen Satan und keinen Teufel und somit auch nicht irgend etwas absolut Böses, denn Ihm müssen alle Mächte und Kräfte gehorchen, und keine kann über ihren Kreis hinaus wirken.

50] Ist das Feuer nicht ein Kraftelement, das des Bösen und Zerstörenden in höchster Fülle in sich faßt? Ist es darum ein Produkt des Satans, so es ganze Städte zerstört und in tote Asche verwandelt, wenn es entweder durch den bösen Willen, sage,

der Menschen oder durch ihre immerhin sträfliche Fahrlässigkeit entfesselt wird?

51] Oder steckt darum der Satan im Wasser, weil es auch Menschen und Tiere tötet, so sie in dasselbe fallen? Oder steckt der Satan etwa in einem Steine, oder in der Höhe der Gebirge, oder in den giftigen Tieren und Pflanzen, oder kurz in allem, was uns Menschen den Tod bringen kann bei einem unsinnigen Gebrauch? – Sieh, alles auf der Erde und in der Erde kann sein voll Segen, aber auch gleichzeitig voll Fluch, je nachdem es ein Mensch entweder weise oder dumm gebraucht!

52] Was war denn der berühmte Kampf des Satan mit den Erzengel Michael um den Leib Mosis?

53] Der fromme Teil der Juden, die Moses wie einen Gott verehrten, dachte, daß Moses auch dem Fleische nach nicht sterben werde, da es hieße: »Die die Gesetze Gottes streng beachten, die werden nicht sterben, sondern gleichfort ewig leben, und ihr Fleisch werden die Würmer nicht zernagen!« Moses aber ward am Ende dennoch schwach und starb wie jeder andere Mensch.

54] Da waren unter den Juden ein Weiser und ein Arzt.

55] Der Weise sagte: »Man trage den Leichnam auf die Spitze eines hohen Berges, wo die reinsten Lebenslüfte wehen, und Moses wird wieder lebendig und wird führen sein Volk ins verheißene Gelobte Land!«

56] Der einsichtsvollere Arzt aber sagte: »Kein Leib, der einmal entseelt ist, wird je wieder lebendig!«

57] Der Weise sagte: »So Moses auf der Bergspitze in drei Tagen nicht wieder lebendig wird, sondern tot bleibt, hast du über mich und meinen Glauben gesiegt, und ich bin dein Sklave mein Leben lang!«

58] Der Arzt aber sagte: »Daß ich siegen werde, das weiß ich zum voraus. Darum brauchst du mir aber keinen Sklaven abzugeben, sondern ich werde bleiben, was ich bin, und du, was du bist, und du wirst einsehen, daß der Fürst oder die Macht des Todes sein Opfer behält und nimmer ausläßt.«

59] Und es ward Moses mit großer Feierlichkeit auf die Bergesspitze des Horeb gebracht. Viele Tausende der vornehmsten Israeliten begleiteten den Leichnam. Und als die Spitze des Berges mit vieler Mühe erreicht war, da ward Moses den freien Lebenslüften ausgestellt, und es wurden an ihm drei Tage hindurch alle denkbaren geistigen und materiellen Wiederbelebungsversuche gemacht, aber alles vergebens: des großen Propheten Auge öffnete sich nicht mehr für das Licht dieser Welt.

60] Da sprach am vierten Tage der Weise ganz entrüstet vor dem Volke: »Siehe, du Volk Gottes, des Satans Macht! Drei Tage lang kämpfte Michael (Macht der Himmel) mit dem Satan (Macht des Todes) um den Leib des Propheten und Satan besiegte ihn; aber dafür sprach Michael: ‚Gott wird dich darum richten!‘«

61] Das war eine Rede vor dem Volke, figürlich (symbolisch) zwar, aber doch notwendig und in ihrem eigentlichen Grunde doch auch sehr wahr.

62] Als der Arzt dann sicher nur unter vier Augen mit dem Weisen sprach und ihn daran erinnerte, wie er doch recht hatte, da sagte der Weise:

63] »Leider hast du recht. Aber es ist doch immerhin traurig für uns Menschen, daß Jehova auch bei seinem größten Propheten keine Ausnahme macht und ihn am Ende ebenso wie jedes gemeine Tier erwürgt und tötet! Moses hätte Er wohlbehalten können und zeigen dem Volke, daß Satan über seinen durch und durch Geheiligten keine Macht mehr habe!«

64] Der Arzt aber sagte: »Du rechttest nicht gerecht mit Jehova! Siehe, Er hat allem Fleische seinen Weg und dem Geiste den seinen vorgezeichnet: der Weg des Fleisches aber muß völlig gerichtet sein, damit der Weg des Geistes ein freier bleibe für ewig!«

65] Als die beiden noch also miteinander Worte wechselten, da trat auf einmal zwischen sie Mosis Geist und sagte: »Der Friede mit euch! Gottes Ordnung ist unwandelbar, und alles, was Er tut, ist gut! So der Leib auch stirbt, da stirbt dennoch nicht auch der Geist. Haltet die Gesetze, und rechtet nicht um meinen Leib, denn ich, Moses, lebe ewig fort, so auch tausend Male gestorben wäre der Leib, den ich trug!«

66] Darauf verschwand der Geist, und die beiden waren ausgeglichen. –

67] Nun, mein lieber Bruder in Abraham, Isaak und Jakob, was sagst du dazu? Wo ist deine Persönlichkeit des Satans? Denn was ich dir nun sagte, ist die nackte geschichtliche Wahrheit, und die im Buche geschriebene ist nur ein Bild, gegeben wie alle derlei Nachrichten in dichterischen Versen, die man allein nur durch die Wissenschaft der Entsprechungen in der Natürlichkeit verstehen kann. – Was sagst du nun dazu als selbst ein Schriftgelehrter?«

68] Sagte der Oberpriester: »Ja, ja, die Sache hat viel für sich und läßt sich gut hören, aber sie beruht dennoch auf dem Glauben und läßt über diesen hinaus keinen erweisenden Grund zu. Aber es mag an dieser Sache immerhin etwas sein, denn so es einmal pur auf dem Glauben beruht, da ist es am Ende schon bald einerlei, ob ich dieses oder jenes glaube – und es ist etwas Natürliches immer leichter zu glauben als etwas Übernatürliches. – Lassen wir demnach von dieser Sache ab! Die Nacht ist vorüber, und man wird uns in der Sprechhalle schon erwarten!«

69] Sagte der junge Halbpharisäer: »Bin wahrlich sehr neugierig darauf, was die Sache heute für eine Wendung nehmen wird! Aber nur um das möchte ich um unseres Heiles

willen wohl gebeten haben, daß mein Rat als klug wegen der Römer in eine kleine Erwägung gezogen werden möchte; denn er liegt ja doch wahrlich gar nicht so sehr etwas daran, ob wir unter uns und zwischen den vier Wänden das halbwegs scheinbar annehmen, was der Knabe ganz eigentlich haben will, da wir uns sonst die Römer sicher zu noch größeren Feinden machen würden, als sie es ohnehin schon sind!«

70] Sagte der Oberpriester: »Sei unbesorgt, mein Sohn! Was sich nur immer tun läßt, das wird nicht unterlassen werden, denn heute kennen wir unsern Standpunkt offenbar besser, als wir ihn gestern erkannt haben.«

71] Nach diesen Worten kam ein Tempeldiener und meldete – wie gewöhnlich in allertiefster Ehrfurcht –, daß der römische Kommissarius mit dem Knaben, der Simon von Bethania und noch etliche Herren mit ihm in der Halle seien.

jl.3tag. 012. Kapitel

01] Auf diese Nachricht eilte das ganze Kollegium in den Sprechsaal und wurde dort von den Anwesenden nach der Sitte geziemend begrüßt, etwas, was die Pharisäer gar sehr liebten, und weshalb sich einige gleich aufhielten, weil der Knabe nichts dergleichen tat, was nur von fernhin einem Gruße ähnlich sah.

02] Es trat darum ein Alter zu Mir hin und fragte mehr bescheiden, warum Ich als der etwas trotzig aussehende Knabe niemanden begrüßt habe.

03] Ich aber sagte ihm kurz: »Das schickt sich wohl von euch und euresgleichen untereinander, aber was hat damit ein zwölfjähriger Knabe zu tun?! Übrigens hat ja von euch auch Mich niemand begrüßt, warum sollte Ich denn nun wieder etwas zurückgeben, das Ich zuvor von euch noch nie erhalten habe?!«

04] Und zudem besteht bei uns in Galiläa diese Sitte nicht, und für Mich schon gar nicht! Denn ihr lasset euch allezeit über alle Gebühr ehren und grüßen, dieweil euch die Welt zu Herren gemacht hat. Ich aber bin in Meiner Art auch ein ganz besonderer Herr, warum habt denn ihr Mich nicht auch zuvorkommend begrüßt?!

05] O glaubet es Mir, Ich als Knabe weiß sehr genau, wen Ich zu grüßen habe, aber euch bin Ich durchaus keinen Gruß schuldig! Den näheren Grund kann euch Mein Römer kundgeben, so ihr ihn durchaus wissen wollet. Es ist aber heute ja ein Nachsabbat, an dem, so wie am Sabbate selbst, nach eurer Satzung alles Grüßen und Ehren streng untersagt ist, weil auch dieses den Sabbat entheilige und den Menschen auf den ganzen Tag verunreinige. Warum verlanget demnach ihr von Mir etwas, was euren Satzungen zuwiderläuft?«

06] Hier schwiegen die Tempel, sahen einander groß an, und der junge Levite sagte: »Meine hohen Gebieter, es ist mit diesem sonst allerholdesten Knaben ganz und gar nicht mehr zum Aushalten! Das schönste bei der Sache ist nur, daß er um alles weiß und somit auch unwiderruflich recht hat!«

07] Sagte der Oberpriester zum römischen Kommissarius: »Hoher Richter nach Recht und Gebühr! Dieser Knabe wies uns an dich wegen noch eines Grundes, weshalb er uns nicht begrüßt hat. Möchte es dir genehm sein, uns denselben kundzutun?!«

08] Sagte der Richter: »O warum nicht? Recht gerne auch noch obendrauf! Ob es euch aber eben eine besondere Freude machen wird, das weiß ich kaum.«

09] Sagten alle: »Nur heraus damit, denn heute sind wir gut gelaunt und vertragen gar manches, was wir sonst kaum ertragen würden!«

10] Sagte der Richter: »Also wohl denn, und so höret! Dieser Knabe selbst ist eben jener Wunderknabe aus Nazareth, den er gestern nur zu vertreten schien! – Wie gefällt euch diese Geschichte? Wer ihm ein Haar krümmen würde, hätte meinen höchsten Zorn zu gewärtigen!«

11] Als das Kollegium solches hörte, fuhr es sehr erschreckt und bebend zusammen!

12] Erst nach einer Weile sagte der Oberpriester: »Warum hast du uns denn das nicht schon gestern gesagt? Hätten wir das schon gestern gewußt, so hätten wir sicher ganz anders mit dir geredet und hätten dir auch ganz andere Antworten gegeben, die dir offenbar besser gefallen hätten als die gestrigen!«

13] Sagte Ich: »Oh, das weiß Ich recht gut. Aber da es Mir nicht ums Heucheln, sondern um die Wahrheit zu tun ist, so tat Ich eben also, wie Ich es getan habe! Und wäre Ich heute noch der, der Ich gestern war, so hätte Ich von euch wieder kein wahres Wort erfahren, da ihr in der Nacht euch aus Furcht vor dem römischen Richter gar fein beraten habt, wie ihr Mir wegen des bereits in dieser Welt seienden Messias gar alles wolltet gelten lassen, um Mich zu besänftigen und durch Mich etwa auch den Richter wegen des Zacharias Geschichte.«

14] Da Ich aber nun nicht der Verteidiger des Wunderknaben, sondern der Wunderknabe selbst bin, so hat solch plötzliche, unvorhergesehene Wendung der Sache eure Sinne verwirrt und euern schlechten Plan vereitelt, und ihr steht nun da voll Furcht und Angst, und wisset nicht aus und nicht ein. – Redet nun, wie euch diese Geschichte behagt!«

15] Alle stutzten, und der Oberpriester sagte mit scheinbar freundlicher Miene: »Nun, du lieber Wunderknabe, da du so schon um alles zu wissen scheinst, da möchte ich

von dir nun auch noch erfahren, wer von uns eigentlich solchen Rat ausgedacht hat!«

16] Sagte Ich: »Eben derjenige, dem Ich selbst den Rat also eingeflüstert! Er ist unter euch der Jüngste und ist auch aus Galiläa geboren: sein Name ist Barnabe!«

17] Diese Antwort war wieder ein Blitzstrahl unter die Pharisäer, und es fing sie an eine große Furcht anzuwandeln; denn vieler Gewissen war sehr unrein, und sie fürchteten manche Entdeckung ihrer geheimen Laster vor den Ohren des strengen Römers.

18] Der Oberpriester raunte einem Pharisäer still ins Ohr: »Geben wir dem Simon das Geld zurück, und die Konferenz mit dem Jehova-steh-uns-bei-Knaben, der uns noch die unerträglichsten Verlegenheiten bereiten wird, ist aus! Oder wir fragen ihn um nichts mehr! So er uns fragt, wollen wir ihm schon eine Antwort geben, aus der kein Satan klug werden soll! Nein, der Bube soll uns noch lange nicht über den Kopf gewachsen sein! Schau du einmal diese saubere Kundschaft an! Gestern war er ein anderer - und heute wieder ein anderer!«

19] Hier zog ein gar schlaue wollender Pharisäer den Oberpriester auf die Seite und sagte: »Weißt du was?! Dem Wechselbalge von einem Wunderknaben sind wir ja gar keine Rede und Antwort mehr schuldig! Für den es bezahlt wurde, der ist der heutige nicht, für den heutigen aber hat niemand bezahlt, und mithin sind wir ihm auch keine Rede und Antwort mehr schuldig! - Was meinst du?«

20] Sagte der Oberpriester: »Freund, diesen Gedanken kann dir nur ein Gott eingegeben haben! Wenn die Not am höchsten, ist die Hilfe von oben am nächsten! Die Konferenz und Konzession (Erlaubnis zum Reden) werde somit als aufgehoben erklärt, weil der heutige Knabe ein anderer ist, als der gestrige war, für den eigentlich gezahlt worden ist!«

21] Mit dem trat schnell der Tempelherold hervor und sagte mit großem tempelamtlichen Pathos: »In aller Ermächtigung von seiten der allerhöchsten Oberpriesterschaft des Tempels Jehovas erkläre ich auf Grund dessen, daß der heutige Knabe nicht mehr der gestrige ist, für den die große Taxe bezahlt worden ist, die weitere Sitzung als völlig aufgehoben, und man wird diesem ganz anderen Wunderknaben, für den keine Taxe bezahlt wurde, und auch niemand anderem Rede stehen!«

22] Hier erhob sich aber der Richter voll Ernst und sagte: »Die Sitzung bleibt, und ihr werdet reden! Der heutige Knabe ist ganz derselbe, für den die große Taxe bezahlt wurde, nur die moralisch-charakteristische Persönlichkeit ist, von euch unvermutet, eine andere geworden. Nach unseren Gesetzen ändert aber dieser kluge Umstand nichts an dem Rechte des Knaben, und somit lautet mein stets gültiger Richterspruch: Die Sitzung dauert heute und morgen unverändert fort, was da auch immer kommen möge! Fraget oder antwortet, das ist gleich! Dixi!«

jl.3tag. 013. Kapitel

01] Bei dieser energischen Widersprache des römischen Richters traten alle, sichtbar unwillig, wieder an ihre Plätze und verhielten sich eine Zeitlang stumm. Da an Mich keine Frage mehr ergehen wollte,

02] so trat Ich unter sie und sagte: »Höret, da ihr Mich keiner Frage mehr würdigen wollt, so werde Ich so frei sein, euch eine kleine Frage zu stellen: Saget Mir - aber ganz offen, was ihr dann tun würdet, so Ich denn doch im Ernste der verheißene Messias wäre, um den sich gestern das Hauptgespräch gedreht hat!«

03] Sagte ein griesgrämiger, alter Haupttempelzelot: »Knabe, Knabe, nimm dich vor Jehovas Tempel wohl in acht, was du rechtest und redest allhier an heiliger Stätte! Hüte dich vor zu großen Frevel!«

04] Ich aber sagte ihm darauf: »Hüte lieber du dich davor und ihr alle, daß das Haus des Herrn von euch nicht gänzlich zu einer Mördergrube wird! Dadurch aber, so Ich frage, was ihr tun würdet, wenn Ich am Ende dennoch der verheißene Messias wäre, entheilige Ich den Tempel durchaus nicht, indem eine solche Frage ohne alle Sünde und Scheu ein jeder Mensch an euch stellen kann! - Und ihr könnt Mir ja ebenso eine bedingungsweise Antwort geben, als Ich euch nur eine bedingungsweise Frage gestellt habe!«

05] Hier erhob sich der alte Talmudist und Großkabbalist namens Joram und sagte: »Bei Gott sind alle Dinge möglich; doch wir Menschen müssen sehr auf unserer Hut sein und eine solche über alles hochwichtige Verheißung erst dann als wahr annehmen, so alle Umstände, von denen die Erfüllung der Verheißung in der (beschriebenen) Art begleitet sein muß, mit Händen zu greifen klar dastehen vor jedermanns staunendem Auge.

06] Nun, du mein Holdjunge, hast wohl halbwegs in bezug auf deine Geburt im Propheten Jesaias ein paar Verse für dich; aber wieviel hat dieser Prophet von dem verheißenen und kommen sollenden Messias noch alles geweissagt, was auf dich ebensowenig paßt wie auf mich, obschon auch ich ein Abkomme Davids und auch mit deinem Vater Joseph weitschichtig verwandt bin, wie ich auch am meisten dazu beigetragen habe, daß die Tempelzöglingin Maria sein Weib wurde.

07] Ich habe dieses mir sonst sehr werthe Ehepaar schon über elf Jahre lang nicht

gesehen und dich als offenbar den Erstling Josephs aus der zweiten Ehe noch gar nie. Ich weiß von dir also nachgerade nur soviel, als ich gestern aus deinem Munde und von unserm Leviten Barnabe, der auch ein Nazaräer ist, vernommen habe.

08] Nun, deine besonderen Fähigkeiten, die nach verlässlichen Berichten alles, was je irgendeine noch so vollendete Willens- und Glaubensmacht als ein offenes Wunder leistete, himmelweit übertreffen sollen, wären freilich von der Art, daß man von ihnen aus auch auf den Besitzer derselben ein ganz besonderes Augenmerk zu richten hätte; aber von irgendeiner abgemachten Bestimmtheit dessen, was sie beurkunden sollen, kann da begreiflicherweise noch lange keine Rede sein, obwohl man - wie gesagt - sie als ein hell denkender Mensch und Priester nicht unberücksichtigt lassen kann.

09] Auf jeden Fall wird auch der Messias gleich uns ein Mensch sein, nur seine Eigenschaften und Fähigkeiten werden göttlicher Art sein. Nun, was deine Eigenschaften schon jetzt in deinen Kindesjahren betrifft, so wären diese schon von der Art, die für dein späteres Mannesalter etwas Ungeheures erwarten ließen. Aber siehe, ich bin schon ein sehr alter Mann und habe viele Erfahrungen gemacht, und ich habe auch schon zu öfteren Malen (bei Kindern) in der oft zartesten Jugend nicht selten Fähigkeiten und Eigenschaften entdeckt, die mir da sagten: aus diesem und jenem Kinde hat uns Jehova offenbar wieder einen großen Propheten erweckt! - Allein, als solche Kinder dann älter und älter geworden sind, haben alle die glänzenden Eigenschaften rein, als wären sie nie dagewesen, sich verloren, und der Mensch war so ein ganz gewöhnlicher wie unsereiner, der ich nur das weiß, was ich bei allem Fleiße in vielen Jahren recht mühsam erlernt und erfahren habe!

10] Es hat sonach an mir wie an unzählig vielen anderen Menschen sich der Schriftspruch bewahrheitet: »Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!« Und es wird dir, mein holdester Vetter, vielleicht auch noch einmal also ergehen - vielleicht auch nicht, was wir Menschen nicht und nie als ausgemacht zum voraus bestimmen können. Der Mensch denkt wohl so manches, Gott aber lenkt es! - Nun, mein lieber, holdester junger Vetter, kannst du wieder deine Bemerkungen machen, und ich werde dir recht gerne Rede stehen!«

11] Sagte Ich: »Du bist Mir auch aus euerm ganzen Kollegium der Liebste und hast für Mich schon in dieser Nacht dem Hohenpriester ein gutes und reines Wort geredet, wodurch dem Hohenpriester ein wenig die Augen bezüglich der Persönlichkeit des Satans geöffnet wurden, daß er zum wenigsten - und zwar zum ersten Male in seinem ganzen Leben - einen Dunst von der allwichtigsten Entsprechungslehre bekommen hat und dadurch einzusehen begann, daß Taten wie die Meinigen unmöglich mit Hilfe einer bösen Macht und Kraft zustandegebracht werden können!

12] Du siehst aus dem, daß Mir auch das nicht verborgen ist, was du noch so still und geheim mit dem Oberpriester verhandelt hast, und so kannst du dir es auch denken, daß Ich nun ganz genau weiß, was sich nun der sehr verlegene Oberpriester denkt, der darum eine große Furcht hat, durch Mich in irgend etwas für ihn Unangenehmen verraten zu werden. Allein, diese Furcht ist bei ihm eine eitle.

13] Ja, würde Ich mit des Beelzebubs Hilfe Meine Taten verrichten, da wäre er schon lange verraten und auch schon gerichtet, aber da Ich alle Meine Werke nur mit der Kraft und Macht Gottes in Mir verrichte, die ewig nur Gutes und nimmer etwas Böses will, so hat der Oberpriester sich vor Mir auch nicht zu ängstigen - denn von Mir ausgehend soll ihm kein Haar gekrümmt werden!

14] Wir aber haben nun die Zeit mit recht vielen unnützen Dingen verplaudert und die eigentliche Hauptsache in ihrem weiteren Verfolge ganz beiseite gelassen!

15] Hier fragte Joram: »Worin soll eigentlich diese bestehen? Rede du nun ganz von der Leber weg, und wir werden in unserer Beurteilung billig sein, da wir auch in dir recht viel Billigkeit entdeckt haben!«

jl.3tag. 014. Kapitel

01] Sagte Ich: »Hier vor euch steht in Mir der rechte ‚Raubebald, Eilebeute‘, ein Name des Sohnes einer Prophetin im Jesaias. Wir haben gestern von dem kommenden Messias gesprochen. Ich selbst ward euch als solcher dargestellt, und zwar laut den genauest auf Mich passenden Texten aus dem Propheten Jesaias. Die Sache aber wurde von euch negiert.

02] Gestern redete Ich nur wie ein zweiter von Mir, heute aber stehe Ich selbst vor euch ohne die allergeringste Furcht, weder vor euch noch vor jemand anderm in der ganzen Welt, da Ich Mir der ewig nie besiegbaren Kraft und Macht in Mir selbst bewußt bin, die wahrlich keine fremde, sondern Meine höchsteigene ist, und greife dasselbe Thema wieder auf und frage nun besonders dich, Joram, was du davon hältst! Rede aber nun auch du ohne Scheu und Furcht, so ganz von der Leber weg! Wahrlich, auch dir soll darum kein Haar gekrümmt werden!«

03] Sagte Joram: »Ja, du mein sonst allerliebster und holdester Vetter (wirst mirs nicht übel nehmen, daß ich dich nun also nenne, denn ich bin ja mit deinem Vater wahrlich sehr nahe verwandt), das ist und bleibt immerhin eine sehr kitzlige Sache, zu

sagen: »Du bist es, der da verheißen ist!« Und es wäre so etwas unter gewissen Umständen nun auch noch sehr gewagt, da man doch schon so manche Beispiele von Kindern hat, die auch in ihrer zarten Jugend manche außerordentliche Talente und Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, daß darob oft eine große Menschenmenge ins größte Staunen versetzt ward; aber in den späteren Jahren wurden ganz gewöhnliche Menschen daraus, daß von ihren Jugendtalenten und -fähigkeiten keine Spur mehr an ihnen zu entdecken war!

04] Nun, ein solcher Fall, wenn auch nicht wahrscheinlich, muß von uns Menschen doch auch bei dir als möglich angenommen werden, und es wäre daher eine volle Annahme dessen, als stecke in dir verborgen der verheißene Messias, ein wenig verfrüht, was du mir als ein wahrhaft für deine Jugend überraschend weiser Knabe nicht in Abrede stellen wirst! Aber dir in Anbetracht deiner Geburt, deiner Abstammung und deiner noch nie dagewesenen Fähigkeiten apodiktisch (unwiderleglich) in Abrede stellen, daß du der Verheißene seiest, wäre meiner Ansicht nach ebenso unsinnig, denn du kannst ja das ebensogut sein wie nicht sein! Daher heißt es nach meiner Ansicht sowohl für dich als für uns, abwarten und sehen, was uns die Zeit bringen wird! - Sage mir du nun, ob ich recht habe oder nicht!«

05] Sagte Ich: »Weltlich, nach der irdischen Vernunft hast du offenbar recht! Aber es liegt im Menschenherzen ja noch ein tieferes und leuchtenderes Kriterium; dieses könnte es dir schon sagen, oh Ich ein Knabe jener Art bin, der in späteren Jahren seiner Fähigkeiten bar werden kann. So Ich die Macht habe, zu schaffen und zu zerstören nach Meiner höchst eigenem Willkür, wie werde Ich Mich da selbst zerstören wollen?!

06] Ich sage dir: Von Meinem inneren Geiste hängt das Dasein aller Dinge allein ab. Daher kann ich denn auch wollen, was Ich will, und es muß geschehen, was Ich will, wie dir solches auch von Mir ausgesagt ward durch anderer Zeugen Mund, nicht allein durch den Meinigen. Wenn aber also, wie läßt sich da dann wohl denken, daß Ich je Meiner dir bekanntgegebenen Eigenschaften und Fähigkeiten bar werden könnte?! Kann Ich aber das nicht, was bin Ich dann?«

07] Sagte Joram: »Ja - jetzt - das ist noch immer nur eine Annahme, aber noch lange kein Beweis! Dasselbe, was du von dir sagst, könnte ebensogut auch ich von mir sagen; aber da so etwas denn ein wenig zu kühn wäre und etwas, was mir ewig nicht gleichsehen könnte, so würde man mich entweder weidlichst auslachen oder als einen Narren in Gewahrsam bringen! Nun, du bist ein geweckter Knabe in einem unzurechnungsfähigen Alter und scheinst eine große dichterische Begabung zu besitzen, schon von Mutterleibe an, und man lächelt daher nur zu deinen mutterwitzigen Ausbrüchen!

08] Schau, schau, du sonst allerliebster Knabe! Wo kann denn ein Mensch je von sich sagen: »Durch meinen innern Geist ist alles, was da ist, erschaffen!«?! Das kann nur der ewige und unendliche Geist Gottes, der in seinem Wesen allenthalben gegenwärtig ist! Da hast du dich in deiner Messiasidee ein wenig zu hoch verstiegen! Bleiben wir nur immer schön auf den Boden dieser Erde und bearbeiten denselben mit dem rechten Fleiße, damit er uns eine hinreichende Nahrung bringe, dann werden wir sicher besser daran sein, als wenn wir uns zu etwas machen wollen, was unmöglich ist und nie werden kann!

09] So etwa einst der Messias kommen wird, da wird Er nur als ein vollkommener Mensch, nie aber als ein Gott zu uns kommen! Aber es ist bei euch halb griechischen Juden und somit auch Halbheiden also die Sitte, daß ihr Menschen von besondern Begabungen gleich unter die Götter steckt oder euch selbst als solche anseht und betrachtet. Das sollte aber nicht sein und ist hoch gefehlt gegen das Gebot Gottes, wo es heißt: »Ich allein bin euer Gott und euer Herr, ihr sollet keine fremden Götter neben mir haben!« Aber in Galiläa scheint man es mit diesem Gebote eben nicht gar so genau zu nehmen, ansonst es dir nie einfallen könnte, dich als einen Gott zu dünken!

10] Siehe, solcher unterlaß du in der Folge, und bleibe bei allen deinen außerordentlichen Talenten und Fähigkeiten dem alten und einzigen Gotte treu, und laß die Heiden Heiden sein, so wird es dir wohlgehen auf Erden! Was ist denn selbst die größte Stärke eines Riesenmenschen gegen die vereinte Kraft von vielen tausend Menschen, und was dann erst die Stärke eines Knaben?! So aber David sagt: »Oh, wie gar nichts sind alle Menschen gegen Dich, o Herr!« - wie kann es einen Knaben einfallen, zu sagen, er sei ein Gott in seinem Geiste, durch den alle Dinge erschaffen seien?! - Siehst du wohl ein, daß du da ungeheuer über die Schnur gehauen hast?!«

11] Sagte hier der Oberpriester: »Na, das war einmal wieder eine gesunde Belehrung, gepaart mit ungewöhnlich vieler Mäßigung! - Das ist aber richtig und wahr: weil es von den Galiläern geschrieben steht, daß in ihrem Lande kein Prophet aufstehen kann, so machen sie sich lieber gleich selbst zu Göttern, diese Halbheiden! Und dieser Knabe scheint die besten Anlagen dazu zu besitzen! Ja, du mein lieber Messiasknabe, uns macht man nicht gar so leicht ein Alpha für ein Omega! So etwas kann wohl in Nazareth gehen, aber bei uns in Jerusalem geht das nicht!«

Quelle: <http://www.disk-plus-buch.de/jl/0/inh-vz/0-3tag.htm>

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

IMPRESSUM

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de
Internet www.himmelsfreunde.de
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=33739&email=info@adwords-texter.de>
